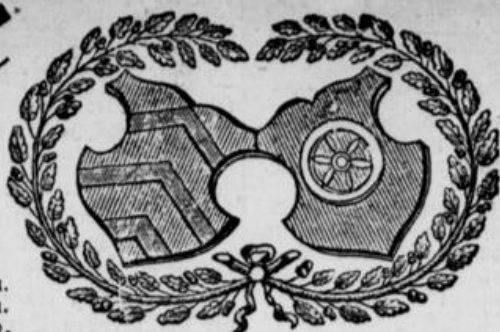


# Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt  
Bielefeld, Halle

Erscheint wöchentlich dreimal und wird  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.  
Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann.  
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.



# Anzeiger

für die drei Kreise  
und Wiedenbrück.

Abonnementspreis vierteljährlich  
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,  
in der Expedition 10 Sgr.  
Inserate 9 Pfg. für die Vergleiche Zeile.

Nr 81.

Freitag, den 7. Juli

1865.

**Bestellungen auf den „Allgemeinen Anzeiger“**  
werden baldigst erbeten, damit die Auflagezahl zeitig genug fest-  
gestellt werden kann. Man abonniert in Bielefeld in der Expe-  
dition, Oberstraße 4, auswärts bei der Post und bei nach-  
stehenden Agenten: in Halle: C. Harnisch, in Versmold: Buch-  
binder Kolbe, in Werther: Buchbinder Godt, in Gütersloh:  
C. Bertelsmann, in Rheda: Buchbinder Schmidt, in Wieden-  
brück: Buchbinder Breimann, in Nietberg: Buchbinder Bartscher.

Die Expedition.

## Bekanntmachung.

Gedruckte Anzeigen aller Art, z. B. Geschäfts-Anzeige, Preis-Courante u.  
können — außer unter Streif- oder Kreuzband — fortan im Umfange des  
Preussischen Postgebiets auch mittelst offener Karten expedirt werden.

Das Porto beträgt vier Pfennige pro Stück; dasselbe ist vom Absender  
zu entrichten durch Verwendung der entsprechenden Freimarke, welche oben  
rechts auf die Vorderseite der Karte zu kleben ist. Die Größe der Karte darf  
nicht wesentlich über das Maß einer Post-Anweisung hinausgehen; anderer-  
seits darf die Karte nicht viel kleiner, als etwa die Hälfte einer Post-An-  
weisung ausmachen, bemessen sein. Das Papier muß aus einem ähnlich festen  
Stoffe bestehen.

An handschriftlichen Vermerken darf auf der Karte — außer der Adresse  
des Empfängers — der Name oder die Firma des Absenders, so wie Ort  
und Datum der Absendung bezeichnet sein. Geschäfts-Anzeigen von Hand-  
lungshäusern dürfen mit der handschriftlichen Unterzeichnung der Firma von  
mehreren Theilnehmern der Handlung versehen sein.

Die Versendung gedruckter Karten gegen moderirttes Porto ist dann un-  
zulässig, wenn dieselben — nach ihrer Fertigung durch Druck — außer den  
obigen handschriftlichen Vermerken noch Zusätze oder Aenderungen erhalten  
haben, gleichviel ob diese geschrieben oder auf andere Weise bewirkt sind.  
Karten, welche zur Beförderung gegen moderirttes Porto nicht geeignet sind  
werden dem Absender, wenn er am Orte zu ermitteln ist, zurückgegeben,  
sonst aber gleich unbestellbaren Gegenständen behandelt.

Die Verwendung der offenen Karten im Versendungs-Verkehr gewährt  
den Vortheil:

1. daß die Kosten und Mühen, welche mit der Umlegung von Streif-  
und Kreuzbändern verbunden sind, vermieden werden,
2. daß, da die Adresse auf die Karte selbst geschrieben ist, eine Trennung  
derselben, wie bei Sendungen unter Band, nicht vorkommen kann,
3. daß, da die Post-Anstalt am Aufgabs-Orte feststellt, ob die Karte zur  
Versendung geeignet ist, und nur solche Karten absendet, am Bestim-  
mungs-Orte niemals eine Nachzahlung vorkommen darf und daß
4. der Absender sich — bei etwaigen Versehen — dem Verfahren wegen  
Post-Contravention nicht aussetzt.

Vorstehendes wird mit Bezug auf den §. 50 des Gesetzes über das Post-  
wesen vom 5. Juni 1852 zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Hinsichts der Versendung gedruckter Anzeigen nach anderen Deutschen  
Postvereins-Bezirken und nach außerdeutschen Postgebieten verbleibt es bei  
der bisherigen, allein anwendbaren Form des Streif- oder Kreuzbandes bis  
zur Aenderung der vertragmäßigen Verabredungen.

Berlin, den 30. Mai 1865.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.  
v. Tschupik.

## Verhandlungen der Handelskammer zu Bielefeld.

Sitzung vom 3. Juli 1865.

Von dem Vorsitzenden ist über die laufenden Sachen Bericht erstattet,  
und zwar zunächst über die verschiedenen inzwischen abgeschlossenen Handels-  
verträge. Es ist dabei insbesondere hervorgehoben, daß durch den mit Oester-  
reich abgeschlossenen Handelsvertrag die hiesige Seidenindustrie auf die  
empfindlichste Weise geschädigt worden ist, da dieser Vertrag den bisherigen  
Eingangszoll für Seidenwaaren von 120 Gulden pro Centner auf den früheren  
Tariffatz von 262 1/2 Gulden erhöht hat und dadurch der mühsam erzwungene

Oesterreichische Markt für die hiesigen Seidenfabrikanten nahezu vollständig  
verschlossen wird.

Da vor dem Abschluß dieses Handelsvertrags die Handelskammern nicht  
gehört, auch dabei nicht einmal ein Kommissarius des Handels-Ministeriums  
mitgewirkt hat, so soll dies zugleich mit Darstellung der nachtheiligen Folgen  
des Vertrags für die hiesige Seidenindustrie, in einer an den Herrn Handels-  
minister zu richtenden Vorstellung constatirt werden, mit dem Antrage,  
künftig vor dem Abschluß von Handelsverträgen die Handelskammern zu  
hören. Zugleich soll darauf hingewiesen werden, daß vielleicht der oben be-  
zeichnete Nachtheil dadurch sich beseitigen lasse, wenn man die Französische  
Regierung zu veranlassen suche, bei dem in Aussicht stehenden Abschluß  
eines Handelsvertrags mit Oesterreich die Feststellung des Eingangszolls für  
Seidenwaaren auf 120 bis höchstens 150 Gulden zu verlangen.

Auf die von dem Herrn Minister des Innern durch die Königliche Regie-  
rung zu Minden zur Begutachtung gestellte Frage wegen Aufhebung der ge-  
setzlichen Beschränkungen des vertragmäßigen Zinsfußes soll auf den bereits  
früher abgefertigten gutachtlichen Bericht, welcher für die Aufhebung sich aus-  
spricht, verwiesen und dabei hervorgehoben werden, daß seit Einführung des  
Handelsgesetzbuchs die Unzweckmäßigkeit der Zinsbeschränkungen noch mehr  
constatirt sei.

Die von dem Ausschusse des deutschen Handelstags herausgegebene litho-  
graphirte Correspondenz ist in ihren einzelnen Monatsblättern vorgelegt  
worden. Es ist beschlossen, den Inhalt dieser Correspondenz, so weit er für  
die hiesigen Handels- und industriellen Verhältnisse von Interesse ist, künftig  
durch die hiesigen Lokalblätter zu veröffentlichen.

Die vorläufige Tagesordnung des am 25. September d. J. in Frank-  
furt a. M. stattfindenden dritten deutschen Handelstags ist mitgetheilt. Etwaigen  
Anträgen zu den einzelnen Gegenständen der Tagesordnung Seitens einzelner  
Mitglieder der Handelskammer wird bis zur nächsten Sitzung entgegenge-  
sehen. Als Abgeordnete zu dem deutschen Handelstage sind mit absoluter Majo-  
rität gewählt der Vorsitzende, Commerzienrath Hermann Delius und der  
Generalagent Gustav Banfi.

Es ist eine Kommission aus drei Mitgliedern der Handelskammer ge-  
bildet, um für die Aufstellung der Bibliothek der Handelskammer ein ge-  
eignetes Lokal zu ermitteln und demnächst weitere Anträge hierüber zu stellen.

## Bekanntmachung.

Das diesjährige Departements-Ex-  
sah-Aushebungs-Geschäft für den Kreis  
Bielefeld wird am 20., 21. und 22.  
d. M. Morgens 8 Uhr beginnend, in  
dem Wöllner'schen Locale auf dem  
Kesselbrinke abgehalten werden.  
Bielefeld, den 5. Juli 1865.  
Der Landrath.  
v. Dittfurth.

Das am Markt hier bele-  
gene Haus Nr. 58 soll zum  
1. October d. J. verkauft oder  
vermietet werden. Näheres bei  
Hermann Haacke.

Bielefeld, Juli 1865.

Es steht eine Wohnung  
nebst Badenlocal anderweitig  
zu vermieten.  
H. Generohk,  
Hagenbruchstraße 444.

Für ein frequentes Colonial-  
Manufaktur- und Fettwaaren-  
Geschäft wird auf nächsten Michaeli  
ein tüchtiger Lehrling gesucht; wo-  
sagt die Exped. d. Bl. und C. Bertels-  
mann in Gütersloh.

Ein Badeschrank, ein Sprung-  
herd, ein Küchenschrank, ein  
Kinderwagen mit Schlitten-  
untersatz ist zu verkaufen. Näheres  
Oberstraße 4.

## Wechselcours.

|                          |       |         |
|--------------------------|-------|---------|
| Amsterdam 250 fl. kurz   | 3     | 143 1/2 |
| do. 2 Monat              | 3     | 142 1/2 |
| Hamburg 300 Mk. kurz     | 2 1/2 | 151 1/2 |
| do. 2 Monat              | 2 1/2 | 151 1/2 |
| London 1 £stl. 3 Monat   | 3 1/2 | 6.33    |
| Paris 300 Fr. 2 Monat    | 3     | 81      |
| Wien 100 fl. 8 Tage      | 5     | 92 1/2  |
| do. do. 2 Mon.           | 5     | 91 1/2  |
| Augsburg 100 fl. 2 Mon.  | 4     | 56 24   |
| Frankfurt 100 fl. 2 Mon. | 3 1/2 | 56 26   |
| Leipzig 100 Thlr. 8 Tage | 4     | 99 1/2  |
| do. 3 Monat              | 4     | 99 1/2  |
| Petersburg 100 R. 3 W.   | 5 1/2 | 89 1/2  |
| do. do. 3 M.             | 5 1/2 | 88 1/2  |
| Warschau 90 R. 8 Tage    | 6     | 81      |
| Bremen 100 Thlr. 8 Tage  | 4     | 110 1/2 |

## Getreide-Berichte.

Ein, 5. Juli. Weizen 6. Rog-  
gen 4,15. Gerste 4,10. Hafer 4,20. p. 200  
Pfd. Rüböl 14,27. Raff. 15,21.  
Berlin, 5. Juli. Weizen 47 — 68.  
Roggen 43 1/2. Gerste 30 — 36. Hafer 28 —  
29 1/2. Rüböl 14.  
Bielefeld, 1. Juli. Weizen 2,15.  
Roggen 1,27. Gerste 1,20. Hafer 1,4.  
Bohnen 2,5. Kartoffeln 22,6. Buchweizen  
2. Heu 25. Stroh 22,6. Rüböl 15,10. Raff.  
15,25.

**Geldcours.** Ausl. Pistolen 5,16. Napoleond. 5,12,3. Holl. 10 Guld. 5,16. Lo. Sterl. 6,23. Rinfre. 1,10,5. Franz. Kronth. 1,16,9. Prab. Kronth. 1,16. Goldkronen 9,10. Dollars 1,12,3.

**Jahrmärkte in der Provinz Westfalen, im Osnabrückischen, Lippe-Detmold u. Lippe-Schaumburg.**

**Juli.**  
7. Haspe. Soest. Wengern.  
8. Soest. Wengern.  
9. Soest.  
10. Bergkirchen. Haltern. Wadersloh. Westf. Kirchen. Soest. Berdohl.  
11. Pöckelsheim. Langschede. Letmathe. Mülheim a. d. R. Soest.

12. Bünde. Bienen. Rheda. Berfen. Letmathe.  
13. Enger. Speck. Kiersze. Witten.

**Witterungsberichte.**  
Den 4. Juli.

|            | Barom. | Therm. | Wind und Wetter. |
|------------|--------|--------|------------------|
| Paris      | 338    | 16     | SSD. schön.      |
| Brüssel    | 338    | 14     | SW. schön.       |
| Petersburg | 335    | 17     | SD. bewölkt.     |
| Ordnungen  | 338    | 14     | S. schön.        |
| Memel      | 335    | 10     | SW. bedeckt.     |
| Königsberg | 336    | 11     | SW. bedeckt.     |
| Stettin    | 338    | 10     | W. bedeckt.      |
| Berlin     | 337    | 9      | NW. bewölkt.     |
| Breslau    | 333    | 10     | W. trübe.        |
| Münster    | 337    | 9      | S. heiter.       |
| Cöln       | 337    | 12     | NW. heiter.      |

## Neueste Nachrichten.

### Deutschland.

Berlin, 5. Juli. Wie es heißt, dürften ehestens die Verhandlungen zwischen Preußen und Rußland behufs Abschließung eines Zoll- und Handelsvertrages des Deutschen Zollvereins mit dem Kaiserreiche in Petersburg beginnen. Ein Beamter des kgl. Finanzministeriums, der dorthin gehen wird, soll zuvor die diesseitigen östlichen Grenzland-schaften besuchen, um die Bedürfnisse des Handelsstandes derselben bezüglich jenes Handelsvertrages in Erfahrung zu bringen.

Berlin, 4. Juli. Aus Bern wurde am Sonnabend telegraphisch gemeldet, daß der Bundesrath bei der Bundesversammlung beantragt habe, den französischen Tarif auch für den deutschen Zollverein schon mit dem 1. Juli in's Leben treten zu lassen. Geschieht dies, so wird auch der Zollverein den Schweizer Industrie-Erzeugnissen sofort die Vortheile der meistbegünstigten Nationen einräumen, wodurch der Handelsvertrag mit der Schweiz viel von seiner Bedeutung verlieren würde.

Die zwischen Preußen und Anhalt gepflogenen Verhandlungen über Erneuerung des Steuervertrages sind bereits zum Abschluß gediehen.

Im Polenproceß haben sieben Angeklagte die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet und gerechtfertigt: Aus der 1. Serie: v. Niegolewski, Ransowski und Roszczenski; aus der 2. Serie: v. Wolniowicz, v. Jaraczewski, v. Lubowski, v. Swinarski. Die Verhandlungen in der Nichtigkeits-Instanz wird noch vor den Gerichtsserien, also in einer der nächsten Wochen, stattfinden.

Es wird nicht ohne Interesse sein, über die Kosten, welche die letzte Session des Abgeordnetenhauses verursacht hat, nähere Mittheilung zu erhalten. Reisekosten: 19,000 Thlr., Diäten für 155 Tage, zu 3 Thlr., an 345 Abgeordneten: 160,425 Thlr., Gehälter an festangestellte Beamte: 5950 Thlr., Diäten für interimistisch beschäftigte Bureaubeamte: 5070 Thlr., Bureaubedürfnisse, Heizung, Erleuchtung, Schreibmaterial, Druckkosten: 29,100 Thlr., diverse Ausgaben: 2545 Thlr., Gehalt an die Vorsteher des stenographischen Bureaus und einen Hülflehrer: 1150 Thlr., den 11 Stenographen Diäten: 5434 Thlr., den 12 Stenographen-Secretären Diäten: 1550 Thlr., zur Unterhaltung der Präsidialwohnung: 2930 Thlr., zur Unterhaltung der Gebäude: 1670 Thlr. Summa: 234,824 Thlr. Gegenleistung: unbekannt.

Schleswig-Holstein. Der „St. A.“ veröffentlicht jetzt die Darlegung über die Mission des Prinzen von Hohenlohe. Eine Gruppe der angebrachten Beschwerden betrifft die kirchlichen und sprachlichen Verhältnisse, indem die dänische Minorität darüber klagt, daß ihrem Bedürfnis keine Rechnung getragen sei und daß ihre Beschwerden bei der Landesregierung ohne Antwort bleiben. In Agerfrow ist 5 Wochen hindurch gar kein Gottesdienst gehalten, in Düppel weder am Gründonnerstage, noch am Buß- und Bettage. Eine andere Gruppe betrifft die Plackereien der Localbehörden, Klagen z. B. über das eigenhändige Entfernen von Halsbändern mit dänischen Farben von den Personen der Tragenden, über die Bestrafung von Knaben, die auf einem Hofe auf einer Harmonika dänische Melodien gespielt, über das Abreißen von Ladenschildern in dänischer Sprache. Endlich die Verfolgung, sogar Entfernung der Beamten, die nicht von der augustinischen Partei sind. Ob und wie weit diese Beschwerden begründet sind, wird erst die Untersuchung ergeben, es wird aber darauf aufmerksam gemacht, wie ernst diese Angelegenheit, in der sich der nachtheilige Einfluß des Erbprinzen zeige, genommen werden müsse.

Am Sonnabend Vormittags ist ein höherer Beamter des königlichen Telegraphen-Amtes in Berlin flüchtig geworden. Wie verlautet, hat derselbe die Einnahme der letzten drei Tage und außerdem 14,000 Thaler mitgenommen, welche zur Auszahlung des monatlichen Gehaltes an verschiedene Beamte bestimmt waren.

Die Eisenbahn Kreisen-Bufe soll dem Vernehmen nach am 1. August auf der ganzen Strecke eröffnet werden.

Wien, 29. Juni. Was man über unsere finanziellen Verhältnisse erfährt, ist wirklich haarsträubender Natur. In dem letzten Vierteljahre haben sich die Steuer-Rückstände allein auf 7 Millionen belaufen! In Prag, einer Stadt von 160,000 Einwohnern, sind in einem Monate 25,000 Steuer-Executionen vorgekommen. In Brünn hat die Verzehrungssteuer um 200,000 Fl. abgenommen.

Köln, 29. Juni. Binnen Kurzem bietet sich in unserer Nähe ein militärisches Schauspiel, das bis jetzt in Preußen zu den Seltenheiten gehört, trotz vieler Stimmen, die sich längst dafür erhoben. Ein Theil der 8. Artillerie-Brigade bezieht nämlich für die Dauer ihrer Schießübung, die bei dem Dorfe Bahn (Eisenbahnstation der Köln-Gießener Eisenbahn) auf der sogenannten Bahner Haide vom 5. Juli ab Statt findet, daselbst ein Zeltlager. Bezweckt wird dabei eine Erleichterung der umliegenden Ortschaften, die bisher seit vielen Jahren die Last der Einquartierung getragen und schon vielfach remonstrirt haben. Während die Leute unter Zelte untergebracht sind, stehen die Pferde, wie das auch im Lager von Chalons üblich ist, im Freien. Da es an Wasser fehlt, ist man mit Anlage eines Brunnens beschäftigt. Für die Neugierigen, welche das Schauspiel hinauslockt, ist durch eine Restaurations-anlage bestens gesorgt. Im Falle die Maßregel sich bewährt, soll späterhin die ganze Brigade der Art untergebracht werden.

Das Abgeordnetenfest in Köln soll am 22. und 23. d. Mts. begangen werden, und zwar am ersten Tage mit einem Bankette im großen Gürzenich-Saale und am 23. mit einer Lustfahrt auf dem Rheine, wozu sechs Dampfboote in Anspruch genommen werden sollen. Das Fest wird den Präsidenten und sämtlichen Abgeordneten der Majorität (Deutsche Fortschritts-Partei und linkes Centrum) gegeben und es sollen dieselben hierzu besonders eingeladen werden.

Koblenz, 2. Juli. Gestern fand unterhalb des Mellenkopfes ein nicht unbedeutender Bergsturz statt, welcher, von der Neuenfelder Seite gesehen, einen imposanten Anblick darbot. Es sollen sich Felsstücke bis zu zwanzig Centner Schwere gelöst und dadurch bedeutende Spalten gebildet haben.

Warburg, 30. Juni. Das Dorf Noerde ist vergangene Nacht fast zur Hälfte in Asche gelegt. Von den 23 Abgebrannten haben nur 3 auch ihre Mobilien, die übrigen nur ihre Gebäude und zwar niedrig genug bei der Provinzial-Societät versichert.

Kürzlich, so berichtet ein Fremder, der einen Ausflug nach Obereslingern gemacht hatte, im „Stuttgarter Beobachter“, ging plötzlich der Ruf „Feuer“ durch den Ort. Die Böllner knallten, die Glocken stürmten. Im Staubwirbel daher kamen Feuerreiter gejagt. Alles stürzte nach dem Spritzenhaus. Es brennt in Deißau. Im Nu war die Spritze heraus, die Kasse angeschirrt. Alles ging wunderbar schnell. Man wartete nur auf das Kommando zur Abfahrt. Da erschien endlich der Herr Schultheiß mit den Worten: „Nur langsam, nur langsam. Zerstörte mer au sehe, ob's wirklich au brennt in Deiffenau. Rathsdienner, geh du auf de Berg un lueg na!“ Ein schallendes Gelächter erhob sich rings im neugierigen Zuschauerkreise bei Groß und Klein. Der Schultheiß aber ließ sich nicht irre machen. „Gang auf, sa' ich!“ Und der Rathsdienner stieg leuchtend den Berg hinan. Ich zog meine Uhr heraus. Ich wartete. Gerade 44 Minuten, also nahezu  $\frac{3}{4}$  Stunden dauerte es, bis der Rathsdienner schweißtriefend mit den Worten zurückkam: „Jo freili brennt's, un wie!“ „Tausendackerment!“ schrie nun plötzlich der Schultheiß, „machet, machet jetzt, daß er furt kommet! So geschehen zu Obereßlingen, Dienstag, 20. Juni 1865, Abends 6 Uhr.“

### Ausland.

Kopenhagen, 2. Juli. Nach der „Berl. Tidenge“ steht die königl. Regierung im Begriff, drei Verträge abzuschließen, nämlich zwei Postverträge mit Preußen und mit dem Civilcommissariat für die Herzogthümer, wie auch mit den Senaten Lübecks und Hamburgs und einen Telegraphenvertrag mit Rußland. Der Dänisch-Russische unterseeische Telegraphendraht würde über die Insel Bornholm zu legen sein.

Die italienische Regierung denkt jetzt daran, den Industrieerzeugnissen der Zollvereinsstaaten, die das Königreich Italien anerkannt haben, mittelst Ursprungs-Erzeugnissen denjenigen der meistbedürftigsten Nationen gleichzustellen.

Das bekannte Dampfschiff „Great-Eastern“, welches den transatlantischen Telegraphenkabel an Bord hat, verließ am 24. Juni c., Mittags 1 Uhr, seinen Ankerplatz bei Saltpan Boach, unweit Chatam, von einer großen Anzahl anderer Dampfschiffe begleitet. Die Maschinen des Kolosses arbeiteten mit bewundernswerther Regelmäßigkeit und das Unternehmen hatte bisher besten Fortgang.

Nordamerika. Nach Berichten aus New-York vom 24. Juni ist die Blokade der südstaatlichen Häfen nunmehr gänzlich aufgehoben. Desgleichen ist die in den Landestheilen westlich vom Mississippi auf die Einfuhr von Baumwolle zu entrichtende Abgabe von 25 pCt. abgeschafft worden. Es hat eine weitere Reduction der Armee um 50,000

ziellen Verhältnisse  
letzten Vierteljahre  
nen belaufen! In  
in einem Monate  
ann hat die Ver-

unserer Nähe ein  
den Seltenheiten  
hoben. Ein Theil  
auer ihrer Schieß-  
er Köln-Giesener  
5. Juli ab Statt  
eine Erleichterung  
ahren die Last der  
t haben. Während  
Pferde, wie das  
Da es an Wasser  
st. Für die Neu-  
eine Restaurations-  
währt, soll später-

23. d. Mts. be-  
einem Bankette im  
Luftfahrt auf dem  
nen werden sollen.  
Abgeordneten der  
(Centrum) gegeben  
werden.

8 Nellenkopfes ein  
der Neundorfer  
s sollen sich Fels-  
dadurch bedeutende

angene Nacht fast  
ten haben nur 3  
und zwar niedrig

asflug nach Ober-  
ging plötzlich der  
Glocken stürzten.  
s stürzte nach dem  
ie Spritze heraus,  
Man wartete nur  
der Herr Schult-  
erst wollte mer  
bediener, gang du  
elächter erhob sich  
ein. Der Schult-  
a' ich!" Und der  
meine Uhr heraus.  
unden dauerte es,  
zurückkam: "Jo  
nun plötzlich der  
So geschehen zu  
hr.

"steht die Königl.  
ämlich zwei Post-  
t für die Herzogs-  
aburgs und einen  
ische unterseeische  
legen sein.

Industrieezeug-  
ien anerkannt ha-  
meißbedünstigten

hes den transat-  
24. Juni c., Mit-  
unweit Chatam,  
et. Die Maschi-  
egelmäßigkeit und

vom 24. Juni ist  
zürlich aufgehoben.  
n Mississippi auf  
von 25 pCt. ab-  
Armee um 50,000

Mann stattgefunden. Agenten von Juarez haben eine Anleihe von 10 Millionen Dollars in San Francisco placirt. — Die „Times“ bringt eine Depesche aus Newyork, wonach daselbst zwischen Mannschaften der Cavallerie West-Virginiens und der von Newyork bei einem Streit über die Bravour ihrer Regimenter ein vollständiges Gefecht stattgefunden hat. Einige Offiziere führten die Mannschaften an. Revolver und Säbel wurden beim Kampfe verwendet. Mehrere Soldaten und einige Bürger, die als bloße Zuschauer zugegen waren, wurden schwer verwundet. Die Dazwischenkunft der „Reserve der Veteranen“ allein konnte erst dem Duell ein Ende machen.

New-York. Aus einer statistischen Tabelle der Handelszeitung geht hervor, daß in den letzten 10 Jahren 1039 Eisenbahnunglücksfälle vorgekommen, wobei 1683 Menschen getödtet und 6700 verwundet wurden. Auf Dampfschiffen kamen 214 Unglücksfälle vor, wobei 2997 Personen um's Leben kamen, 1089 verwundet wurden. In New-York allein wurden im vorigen Jahre 100 Menschen ermordet und 237 unbekannt gebliebene Personen todt gefunden. — Gewiß auch eine schöne Gegend für Europäer.

New-York, 17. Juni. Ueber die Explosion in Mobile wird geschrieben: Die Explosion trug sich in dem Haupt-Artillerie-Depot der Vereinigten Staaten zu; man ist bis jetzt in Zweifel, ob dieselbe durch Zufall, Fahrlässigkeit oder durch verbrecherische Absicht herbeigeführt worden ist. General Granger und Col. Shipley fanden sich unmittelbar nach der Explosion auf der Unglücksstätte ein und trafen Anordnungen, den Verwundeten und Verstümmelten Beistand zu leisten. Die Soldaten brachten eine beträchtliche Anzahl von unter Trümmern Begrabenen heraus. Den durch die Explosion verursachten Schaden schätzt man auf fünf bis zehn Millionen Dollars. Gegen 3000 bis 10,000 Ballen Baumwolle, die meistens Privatpersonen gehörte, gingen zu Grunde. Unter den zertrümmerten Gebäuden befinden sich auch die Offizinen der Zeitungsblätter „News“ und „Tribüne“. Letztere wurde zerstört durch eine durch das Dach einschlagende und explodirende Bombe. Chaisen und Wagen in den Straßen wurden umgeworfen und die Pferde todt zu Boden geschlagen, als wenn sie von einem Schuß getroffen wären, durch den bloßen Druck der Luft. Viele Personen und Thiere, welche nicht niedergeschlagen wurden, waren gänzlich gelähmt. In einer Entfernung von einer halben Meile von der Explosion wurden Leute zu Boden geschleudert. Der Inhalt des Depots bestand aus 200 Tonnen (mehr als 400,000 Pfund) Munition, darunter Musketenpatronen, Kanonenpulver, geladene Bomben, Traubenschüsse, Kartätschen und Vollkugeln. Das Gewicht des Pulvers allein machte über 60,000 Pfund aus. Es wird außerdem bestätigt, daß die Zerstörung in der Stadt auf acht Gevierte sich erstreckte und Hunderte von Menschenleben zu Grunde gingen. Die Zahl der letztern war bei Abgang der über New-Orleans hierher gelangten Nachrichten noch nicht genau ermittelt; man schätzt sie aber mindestens auf 300. Im Depot selbst befanden sich 5 weiße, zum Zeugamt gehörend, 30 farbige Soldaten und 1 Offizier. Sie wurden sämmtlich getödtet. Mehrere Dampfer fingen Feuer und brannten nieder. Noch eine halbe Stunde nach der Explosion flogen die Patronen, geladenen Bomben und Kartätschen in allen Richtungen umher. Die Zahl der Menschen, die der Luftdruck getödtet hat, ist nicht gering und die aus den Trümmern gezogenen Leichname sind bis zur Unkenntlichkeit verlobt.

Südamerika. Privatnachrichten aus Lima erzählen von der Entdeckung eines neuen Complots. Die Verschworenen hatten die Absicht, die spanische Panzerfregatte Numancia und das spanische Admiralschiff Stadt Madrid auf der Bhebe von Callao durch eine unterseeische Mine in die Luft zu sprengen, um den zwischen Peru und Spanien abgeschlossenen Vertrag dadurch unmöglich zu machen.

Stockholm, 3. Juli. In Carlstadt, der Hauptstadt der Landschaft Wermland, hat ein sehr bedeutendes Feuer 5000 Einwohner obdachlos gemacht. Der Schaden soll sich auf 6 Millionen Speciesthaler belaufen.

Turin, 1. Juli. Nachrichten aus Neapel zufolge wurde in den jüngsten Tagen zu Pompeji ein Junotempel angegraben, in welchem sich gegen dreihundert Leichname vorfanden. Der Tempel enthält viele Statuen von Marmor, Bronze und Terracotta, welche an den Händen und Füßen Bänder von Edelsteinen trugen. Die Straßen, die rings um den Tempel herum führen, sind wunderbar erhalten und haben prächtige Seitenwege.

In Amerika erregt jetzt eine neue Gespinnstpflanze viel Aufsehen, von der man glaubt, daß sie in der Folge die Baumwolle ganz verdrängen dürfte. Senor Benito Roerl, Besitzer ausgedehnter Ländereien zu Sontecomapam im Mexikanischen, hat eine Plantage der Boehmeria tenacissima in's Leben gerufen, einer Pflanze, welche in Mexiko 8—10 Fuß Höhe erreicht und einen in jeder Richtung ausgezeichneten Faserstoff enthält. Man rühmt von dem Producte, daß es glänzend und ausnehmend weiß ist, so daß das Bleichen des Stoffes sich als vollkommen überflüssig darstellt. Ferner lasse sich die Pflanze so grob spinnen, wie Hanf, vertrage aber auch wegen ihrer Stärke und Elasticität das feinste

Gespinnst, wie Flach, Baumwolle und Seide. Hinsichtlich der Spannkraft übertriffe sie den besten russischen Hanf und sei doppelt so stark, als der beste belgische Flach. Zudem biete sie als perennirende Pflanze, welche 4—5 Ernten abgibt, ehe sie am Stocke abstirbt, für den Oekonomen Vortheile, wie sie bei keiner ähnlichen Pflanze bekannt seien. Die Feinheit des Fadens soll sich im zweiten und dritten Jahre nach dem Anbaue noch steigern und die Faser von dem eigentlichen Gespinnste weit einfacher befreien lassen, als bei der Baumwolle. Diejenigen, welche an diesem neuen Faserstoffe Interesse nehmen, machen wir darauf aufmerksam, daß die patriotisch-ökonomische Gesellschaft in Prag mit Proben desselben versehen ist.

## Das Nachspiel von Waterloo.

Bei der Wegnahme von Planchenoit waren die Tirailleurs des Füsilier-Bataillons des 2. pommerschen Regiments von ihrem Bataillon getrennt worden. Mit ihnen, etwa 120 Mann stark, setzte sich Hauptmann von Goszczisky (gestorben als General), ohne den Befehl dazu abzuwarten, an die Spitze der zur Verfolgung bereiten Truppen.

„Ohne zu wissen, wo wir so eigentlich nach der Wegnahme von Planchenoit waren,“ erzählt derselbe, gingen wir vor und kamen auf eine Chaussee (von Charleroi nach Brüssel), die wir festhielten. Ein fürchterliches Gedränge herrschte daselbst: alle Nationen untereinander. Anruf in allen Sprachen, ein endloses Durcheinanderschießen, Puffen, Umreiten; Niemand wußte eigentlich, ob wir vor- oder zurückgingen, und Stehenbleiben ging auch nicht. Endlich wichen wir aus und ruhten kurze Zeit in einem nahegelegenen Garten von der gehaltenen Anstrengung des Tages, dann ging es wieder vorwärts. Es war finster, der Mond, der später hell aufging, leuchtete nur zuweilen, wenn der Wind die Wolken vertrieb. Wir kamen wieder auf die Chaussee, die jetzt ziemlich still geworden war; nur zuweilen begegneten wir einem Flüchtling, der eben so rasch verschwand, als er austrat. Plötzlich stießen wir auf einen Haufen Kanonen, die vom Feinde im Stiche gelassen und auf eine ganz merkwürdige Weise in einander gefahren waren; es mochten wohl an 30 bis 40 Stück sein; bald darauf wieder auf einen solchen Haufen verlassenener Geschütze. In gewissen Entfernungen wiederholte sich immer wieder dasselbe Schauspiel. Aus diesen Trümmern zu schließen, hatten wir es mit einer gänzlich aufgelösten Armee zu thun; dies feuerte uns um so mehr an, dem Feinde so lange zu folgen, bis wir ihn eingeholt hätten, oder durch einen ersten Widerstand aufgehalten würden. Leider stießen wir bald auf Wagen, die mit spirituellen Getränken gefüllt waren, über die wir herfielen und davon mehr genossen, als gut war. Aber wer konnte dies verübeln? Seit vielen Stunden hatten ja die Meisten fast gar nichts zur Nahrung gefunden und, von großem Durst geplagt, nirgends denselben stillen können, da alles Wasser, das wir fanden, durch großen Verbrauch in eine Lehmbrühe verwandelt war. Man füllte noch die Zeltflaschen mit Spirituosa und nun ging es wieder weiter. Jetzt stießen wir bald auf Karossen, fortwährend aber auf fortgeworfene Wagen und Trümmer aller Art.

An der Chaussee lagen Häuser, die mit flüchtigen Feinden, wahrscheinlich Ruhe suchend, besetzt waren. Hier gab es Händel. — Der Feind schoß aus den Häusern, man mußte sie nehmen, um weiter zu kommen, und dabei gab's blutige Köpfe. Wir wurden endlich Herr derselben; darauf ging es wieder vorwärts, bis wir an ein Dorf kamen, dessen Eingang mit Kanonen, Bagagewagen, Munitionskarren u. ganz verfahren war, während es rechts und links dieses Dorfes in den feindlichen Bivouaks lebhaft zuging.

Der Hauptmann v. Goszczisky schien unschlüssig geworden zu sein, was zu thun. Jetzt stieß Major v. Keller, Kommandeur des Füsilier-Bataillons vom 15. Regimente, und bald nachher der Generalleutnant v. Gneisenau mit 10 bis 15 Reitern zu den zur Berathung Zusammengetretenen.

„Eben sollten die ferneren Operationen besprochen werden, als wir,“ fährt der Erzähler fort, „von der rechten Seite rasch auf einander folgend zwei Kartätschenschüsse erhielten, die aber keinen Schaden anrichteten. Ein rascher Angriff schien hier besser als ein weitläufiger Rath. Ein Kompanie Chirurgus, der uns gefolgt war, machte den Vorschlag, ihm einen Hornisten und einige Füsilier zu überlassen, mit denen er den Feind aus dem Bivouak aufzubrechen und verjagen wollte. Dies leuchtete ein. Der junge herzhafteste Arzt entwickelte sein kleines Corps dem Feinde gegenüber und griff denselben unter Kommandiren, Schreien, P'asen und Schießen tapfer an. Die Kriegslust wirkte vorzüglich. Die Feuer wurden eiligst verlassen, der Feind floh unter Zurücklassung der Waffen und Bagage querfeldein und die Verfolger machten große Beute. Nunmehr erhielt unser Hauptmann den Befehl, das Dorf (es war Genappe) links zu umgehen, während der Major v. Keller den Eingang des Dorfes angreifen sollte. Wir erfüllten unsern Auftrag, ohne auf Hindernisse zu stoßen, und fanden mitten im Dorfe eine Equipage mit 5 Pferden vor derselben, und links davon eine

Menge anderer Wagen, unter denen einer die Aufmerksamkeit eines unserer Hornisten erweckte. Bei Leipzig hatte derselbe schon eine ähnliche interessante Bekanntschaft gemacht, die ihm 4 bis 5000 Thaler eingebracht hatte; diesmal war es ein Kassenwagen, und die Kasten voll von Napoleonsd'or.

Beim Anblick des Geldes erwachte die Beutesucht; als aber der Feind einige Schüsse abfeuerte, gelang es dem wackern Hauptmann, seine Leute von der reichen Beute fort und gegen den Feind zu führen, der weit über das Dorf hinaus verfolgt ward.

Nun aber konnte man nicht weiter. Die Anstrengungen des Tages, der Marsch, die Schlacht, die Gefechte während der Verfolgung, seit fünfzehn Stunden ohne alle Erquickung, ohne die einfachsten Lebensbedürfnisse und im Rücken die verlassene Beute, alles Dies zusammen genommen berechtigte wohl zu einer Erholung. Aber nach einer kurzen Ruhe setzte sich der kleine Haufe — denn an einen geordneten Trupp war nicht mehr zu denken — vielleicht noch 50—60 Mann stark, von Neuem in Bewegung. Der Chirurgus traf jetzt wieder ein, mit guter Beute beladen.

Als man ungefähr eine Viertelstunde maschirt war, wurde es hinter den Verfolgern wieder sehr lebendig; Geschrei und ein blindes Schießen ins Blaue hinein machte sie stutzig. Es ward Halt geboten. Finster und ungewiß, wo man war, mit wem und mit wie viel man es zu thun hatte, ließ unser Hauptmann Kehrt machen und faßte den fähnen Entschluß, in ruhiger Haltung den Feind abzuwarten. Der Spektakel, das Schießen kam immer näher und endlich vernahm man ein Raderwälsch von Deutsch-Polnisch.

„Der gefürchtete Feind war kein anderer, als ein Trupp von etlichen hundert Mann oberschlesischer Landwehrmänner, der sich, aller Führung beraubt, unbewußt wohin, auf's Geradewohl in das Weite, nach Hunnenart? fortwälzte. Wir machten ihnen Platz und folgten in einer angemessenen Entfernung, als in unserm Vorrücken plötzlich ein Stillstand eintrat. Bei Quatrebras hatte sich der Feind quer gegen die Chaussee aufgestellt und unsere Weltstürmer mit einem derben Feuer empfangen. Sobald aber der Feind seine Stellung verlassen, stürzte der Haufe auf's Neue wieder vor und gerieth bis an die Häuser von Quatrebras, die sofort angegriffen und erstürmt wurden. Ein Bivouak in einem Busche, dem genannten Orte gegenüber, wurde überfallen. Die Landwehrmänner stürzten dem Feinde nach und verschwanden unserm Auge unter Schießen und Lärmen. Nach späteren Berichten kamen sie um die Mittagszeit vor Charleroi an und vertrieben auch hier den geschlagenen Imperator, der vor wenigen Tagen noch der Schrecken Europa's gewesen war.

„Wir fanden an einer Brücke auf der Chaussee, die verlassen war, kurzen Widerstand und gelangten nach einem Marsch von dreiviertel Stunde vor das mit Fliehenden und Verwundeten angefüllte Dorf Tranes. Der Chirurgus rief hier, die alte List von Genappe wieder anzuwenden. Es geschah, diesmal aber ohne Erfolg! — Der Feind wollte und konnte sich nicht mehr fürchten. Wir drangen mit Entschlossenheit in das Dorf vor, fanden aber keinen Widerstand, ja man achtete nicht einmal auf uns und ließ uns stürmen, als wenn man uns gar nicht bemerke, nicht sehe! — Tausende von Verwundeten, Ermüdeten suchten nur Ruhe und Unterkommen, alles Uebrige schien ihnen jetzt gleichgültig. Gefangene hier zu machen, wäre ein unnützes Geschäft gewesen, und harmlose Ermüdete, Schlafende, die sich nicht vertheidigen konnten oder wollten, zu tödten, erschien uns nicht würdig. Da sich Niemand zur Wehr setzte und Jeder ungestört seinen Geschäften nachging, als ob gar nichts vorkäme, hörten unsere Anstrengungen nachgerade auf und es fehlte nicht viel, daß auch wir uns inmitten der Feinde häuslich niedergelassen hätten, als auf einmal aus den Fenstern Schüsse fielen. Das Feuer verbreitete sich bald ringsum. Da waren wir denn plötzlich in eine sehr schwierige Lage versetzt.“ Der Hauptmann untersagte, das Feuer zu erwidern, und so ging man, von der Finsterniß geschützt, bis zu jener Brücke dicht am Dorfe zurück.

Eine halbe Stunde mochten wir hier zugebracht haben, als ein Reiterhaufen sich uns näherte, an dessen Spitze General von Gneisenau. Er äußerte sich sehr gnädig über unsere Thaten, zugleich aber auch den Wunsch, noch einmal unser Heil auf Frasnes zu versuchen.

Ein paar Worte zu den braven Pommern waren Brod für die leeren Magen, Balsam für die ausgetrockneten Glieder und von Neuem waren wir bereit, den Sturm zu erneuern. Während die Führer bemüht waren, die Leute zu ordnen, entstand unter dem Gefolge des Generals Tumult. Ein mächtiger Reiter stürzte sich unvermuthet auf die Vordersten, riß Alles nieder, was nicht ausweichen konnte, hob den General aus dem Sattel und sprengte auf und davon. Ein französischer Kürassier hatte sich, von der Finsterniß begünstigt, dem Gefolge angeschlossen und war bis hierher unerkannt geblieben.

„Als nun einer unserer Offiziere zu seiner Pfeife Feuer verlangte, glaubte der Franzose sich erkannt und veranlaßte den Wirrwar, indem er davon eilte.

„Unvorbereitet auf einen solchen Fall entkam der kühne Reiter dennoch seinem zweifelhaften Geschick, und wir unternahmen einen zweiten Angriff auf Fragnes, aber wieder — ohne Erfolg.

„Wir waren nicht so gleichgültig, wie vorher, empfangen worden. Der bei Weitem überlegene Feind hatte sich bereits formirt und trat uns entschieden entgegen. Wir wurden also zurückgeworfen, wozu eben nicht viel gehörte, und standen nun — zum zweiten Mal auf dem alten Fleck. Als wir hier auf Unterstützung warteten, legte ein verwundeter französischer Infanterist, der unbemerkt in einem Graben verweilt hatte, sein Gewehr auf General v. Gneisenau an; glücklicherweise aber jagte der brave Unteroffizier Blanko dem Franzosen gerade noch zur rechten Zeit eine Kugel durch den Kopf.

„Jetzt stieß auch Major von Keller auf einem auffallend prächtig geäumten und gefaltelten Pferde wieder zu uns, fröhlich die reiche Beute verkündend, die er in Genappe gemacht hatte. Sein Bataillon aber war inzwischen noch mehr zusammengeschmolzen und die uns zugeführte Verstärkung also nicht groß.“

(Schluß folgt.)

## Vermischtes.

Aus einer französischen Provinzialstadt theilt man ein artiges Geschichtchen von einem Feuerwerker mit, der dort gestorben ist. Bei Oeffnung seines Testaments fand sich die Vorschrift verzeichnet, bei dem Leichenbegängnisse nur jener Gegenstände sich zu bedienen, welche sein Eigenthum seien und sich im Hause vorfinden. In der That stand in einem Zimmer auch ein einfacher Sarg bereit, ein schwarzes Bahrtuch lag gleichfalls in Bereitschaft, und sogar für die Veranstaltung des Leichenschmauses war gewissenhafte Vorsorge getroffen worden. Auch die üblichen Wachskerzen hatte der vorsichtige Feuerwerker nicht vergessen — es fanden sich ihrer zwanzig von vorzüglichster Qualität in einem Kasten des seltsamen Erblassers. Die höchste Ueberraschung war jedoch den Theilnehmern des Leichenbegängnisses für die kirchlichen Ceremonieen bei der Einsegnung vorbehalten. Es war die Todtenmesse gelesen und die düstern Grabgesänge erschallten im Chöre, als plötzlich ein lautes Krachen und Knallen um den Katafalk die Anwesenden in Aufregung versetzte. Sämmtliche Wachskerzen waren unter heftigem Geräusche explodirt und ein feuriger Funkenregen, der ihnen immer stärker und stärker entsprühete, brachte eine unbeschreibliche Verwirrung in der Kirche hervor. Doch beruhigten sich die Gemüther bald wieder, denn das unvermuthete Feuerwerk war zu Ende, und man konnte trotz des ausgestandenen Schreckens und der Würde des Ortes sich eines lauten Ausbruchs der Heiterkeit über den Mann nicht erwehren, der die künstlerische Eitelkeit so weit getrieben, seine Freunde noch nach dem Tode durch einen pyrotechnischen Streich zu verblüffen. Da plötzlich knallte die letzte Kerze, welche sich bisher in bescheidenes Schweigen gehüllt, mit verdoppelter Gewalt los und entwickelte ein prachtvolles Feuerfarbenspiel, das zur großen Verwunderung der Anwesenden einige Minuten andauerte.

Am 28. Mai wurde in dem geräumigen Hofe des Palastes Archinto in Mailand ein Probeversuch mit der Luftstiege oder Luftbrücke des Mechanikers Paul Porta gemacht, welcher gelungen ausfiel. Es ist dies eine Stiege aus mehreren Stücken bestehend, welche man in wenigen Minuten bis zur bedeutenden Höhe von 30 Metern aufrichten kann; als Grundlage dient ihr ein Wagen von festen Formen, welchen man durch einfache Handbewegung von einem Ende zum andern schaffen kann, ohne daß die darauf stehenden Personen nöthig haben, abzustiegen. Die Stiege, bis zu ihrer äußersten Höhe gebracht, kann einen Winkel von 45 Graden beschreiben und schwere Lasten tragen. Diese Stiege, horizontal ausgebreitet, kann auch dazu benutzt werden, um den Uebergang über einen Strom zu ermöglichen, und als eine Schiffbrücke zu dienen.

### Räthsel.

Ich bin, wo Freunde sich begegnen,  
Bald bin ich stumm, bald bin ich laut,  
Ich kann aus voller Seele segnen,  
Bald bin ich kalt, bald warm und traut;  
Oft muß sich selbst der steifste Rücken —  
In meinem Dienst dem Heinde bücken.  
Oft nenn' ich Dir die Tageszeiten;  
Ich füge traulich Hand in Hand,  
Ich winke freundlich Dir von weitem;  
Man sendet mich von Land zu Land,  
Wo Schiffe gehn und Wagen rollen, —  
Und Niemand braucht mich zu verzoilen.

W. J. K. L. M. A. M.

20

und  
Bi

Dienstag, D  
Redigirt unter  
Druck und Be

№ 82

## Best

werden bald  
gestellt wer  
dition, D  
stehenden  
binder Kol  
C. Bertels  
brück: Buch

Befo

Das diesjäh-  
rige Aushebungs-  
Bielefeld wird  
d. M. Morgen  
dem Wüllner  
Kessetbrinke ab-  
Bielefeld, d.  
D.

Gra

Am Donner  
Morgens 10  
120 Nummer  
wuchses in dem  
schen Gute Mar

- 1) Schothan
  - 2) Kammern
  - 3) Schohwi
  - 4) Mühlenw
  - 5) Widerslo
  - 6) Mühlenst
  - 7) Große La
  - 8) Kreuzteich
  - 9) Kuhteich
- zum Verkaufe  
gesetzt werden.  
der Verkauf.  
Mariensfeld,

Freitag,

8 Uhr Morgen  
ich gegen Credit  
Nehelpohl zu E  
tar als hauptfä  
2 Pferde, 1 S  
schränke, Anrich  
Schneideladen,  
wagen, Pflüge,  
mit Roggen,  
Gras mehrerer

**Waf:**

Borgholzhausen

Für einen A  
binderhandwerk  
wird zu Michae  
Meister gesucht.  
Erped. d. Bl.